

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 5 (1964)
Heft: 22

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Restaurant zur schönen Aussicht: «Viel ist es ja nicht, aber dafür heiss.» («Politika», (Belgrad.)

Meinung sind. Für mich ist das Fortschreiten der Weltrevolution natürlich nicht eine Sache, die innert einigen Jahrzehnten beendet sein wird, und zudem muss das Ausbreiten und Fortschreiten der Weltrevolution nicht identisch sein mit einem Atom-Weltkrieg, es sei denn, dass die Antirevolutionäre die atomare Vernichtung der Menschheit einem Sieg der Revolution vorziehen. Für die Realisierung des Schlagwortes: «Lieber tot als rot», sind jedoch grosse Teile der Weltbevölkerung nicht zu haben, im Gegenteil, sie haben sich bereits für das Leben entschieden. So sagen die Chinesen mit Recht, dass die Entscheidung bei den Völkern liegt. Und zudem ist das «rot» noch wandelbar: eine jede Revolution in der bisherigen Geschichte hat sich nach der Konsolidierung gewandelt, und der Kommunismus ist nach meinem persönlichen Dafürhalten nicht allein auf die marxistische Weltanschauung beschränkt.

Das ist die eine Seite meiner diesbezüglichen Antwort, sozusagen die perspektivische. Die andere, näher liegende, betrifft die direkte ideologische Auseinandersetzung im Lager des Weltkommunismus. Ich persönlich vermute, und hier stehe ich im Gegensatz zu vielen meiner Parteifreunde, dass Moskau nicht mehr das alleinige Zentrum des Weltkommunismus darstellt. Aus historischen Gegebenheiten heraus war es das während dreissig Jahren; heute aber hat sich der Kommunismus solchermassen ausgebreitet und in der Ausweitung naturgemäss differenziert, dass von einem einzigen Zentrum im Sinne der früheren Komintern gar nicht mehr die Rede sein kann. Der kommunistische Polyzentrismus ist bereits eine geschichtliche Tatsache. Zudem ist festzuhalten, dass die Sowjetunion sich jetzt in einem ausgesprochen evolutionären Stadium befindet (man kann nicht fast 50 Jahre lang nationale Revolution machen, nachdem die

Revolution gesiegt hat), die Volksrepublik China jedoch in einem revolutionären. Evolution und Revolution schliessen sich aber nicht aus, sondern sind nur verschiedene Phasen der Geschichte. In der gegenwärtigen Wertsituation sind sie mehr denn je aufeinander angewiesen, materiell und geistig: die Impulse, die von China ausgehen, fördern überall die wirklich vorwärtsdrängenden Elemente; die materielle Substanz der Sowjetunion ermöglicht gleichzeitig eine gewisse Sicherung der Positionen — diese geschichtliche Dialektik ist heute im globalen Massstab offensichtlich.

Der Kommentar

Es ist längst unser Anliegen gewesen, an der geistigen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, wie wir sie führen, auch jene Leser in unmittelbarer Form zu interessieren, die sich an einer politischen Diskussion mit Kommunisten nicht beteiligen können. Den Kommunismus besser kennenlernen, ist unser aller Pflicht, in der Auseinandersetzung zu bestehen, ist unsere Aufgabe.

Getragen von der tiefen Ueberzeugung, mit der Demokratie die bessere Staatsform und mit der Freiheit die gerechtere Einstellung zu vertreten, diskutieren wir lieber mit Dr. Farner denn mit einem primitiven Kommunisten, wie wir uns denn auch immer für einen weniger billigen Antikommunismus eingesetzt haben. Viel lieber noch hätten wir allerdings Diskussionen solcher Art nicht nur im «Klaren Blick», sondern zu-

gleich auch im «Vorwärts» geführt, wie wir das seinerzeit wiederholt vorgeschlagen haben. Aber die Pressekommision der PdA glaubte den Vorschlag nicht annehmen zu können...

«Lieber tot als rot»

Es war nicht notwendig, zur Beantwortung unserer Frage vom Atomkrieg zu sprechen. Aber, wenn es schon getan wird, möchten wir doch darauf hinweisen, dass die Atomkrieg-Drohung nicht vom Westen stammt. Es ist überhaupt kein Merkmal demokratischer Länder, dass sie eine Meinung oder eine Ideologie mit Gewalt aufzwingen. Es ist aber ein Merkmal jeder Diktatur, dass sie eben das tut und die übrige Welt vor die Wahl zu setzen versucht: «Lieber rot (oder braun) als tot».

Die Entscheidung liegt bei den Völkern

Ein Satz, der nur für die Demokratien zutrifft. Es kam kein einziges kommunistisches Regime je an die Macht als Folge einer freien und allgemeinen Volkswahl. Und kein einziges kommunistisches Regime vermöchte eine solche freie Wahl zu überleben. Es ist keine Bevölkerung in kommunistischen Staaten zu einer so wichtigen Frage, wie Atomkrieg oder Atombewaffnung, zugelassen. In kommunistischen Staaten ist nicht einmal eine pazifistische Bewegung erlaubt.

Evolution und Revolution schliessen sich nicht aus

Mit dieser Behauptung setzt sich Dr. Farner in Widerspruch zum Kommunismus sowjetischer und chinesischer Prägung, ja überhaupt zum Marxismus. Marx lehrt, dass Gegebenheiten (Produktivität und Produktionsverhältnisse), die zur Evolution (ideologischer Ueberbau) führen, notwendigerweise im Gegensatz (Antagonismus) stehen zu Gegebenheiten, die zur Revolution führen. Darauf beruht die Theorie des nationalen wie auch des internationalen Klassenkampfes. In marxistischer Sicht kann der sowjetisch-chinesische Konflikt nicht überbrückt werden.

Wenn aber nach Auffassung Dr. Farners der Kompromiss zwischen Peking und Moskau gefunden wird, dann unseres Erachtens nur aus machtpolitischen Notwendigkeiten. Das Einigende wäre diesfalls der gemeinsame Feind: die freie Welt. Daher ist der Preis für ein Zusammengehen Moskau—Peking ein Abbau der Entspannung mit der freien Welt.

Die chinesischen Impulse fördern die vorwärtsdrängenden Elemente

Damit nähert sich Dr. Farner ideologisch der chinesischen Linie — eine bedeutsame Feststellung. Während die Sowjetunion in Zukunft sich praktisch mit der Finanzierung der Weltrevolution begnügen müsste, würde die ideologische Führung nach Dr. Farner fürderhin den Chinesen zufallen. Das ist nicht nur kein Polyzentrismus, das heisst Machtverteilung, sondern bedeutet Rückkehr zum Monozentrismus (Machtkonzentration) — und das ist ein Wesensmerkmal des Stalinismus. *Fortsetzung auf Seite 12*



Vor einem halben Jahr, am 17. April 1964: Breschnew klatscht dem eben von ihm dekorierten Chruschtschew zu.

Aus der Glückwunschadresse

von Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ministerrat der UdSSR anlässlich von Chruschtschews 70. Geburtstag am 17. April 1964:

«...Vor mehr als zehn Jahren wurden Sie einstimmig zum Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt, und seit 1958 stehen Sie an der Spitze der Sowjetregierung. Auf diesem höchst wichtigen Posten erfüllen Sie mit unerschöpflicher Tatkraft ihre ausserordentlich komplizierten und verantwortlichen Pflichten gegenüber der Partei und dem Sowjetvolk.

«...Es ist gut bekannt, welche gewaltige Rolle Sie im Kampf für den Triumph der Leninschen Normen des Staats- und Parteienspiels, und welchen Mut eines Revolutionärs und Leninisten Sie dabei bewiesen haben...

Lieber Nikita Sergejewitsch! Zu Ihrem ruhmreichen Jubiläum wünschen das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR Ihnen gute Gesundheit, Tatkraft, langes Leben und neue Grosstaten für das Gedeihen unseres grossen Vaterlandes und für den Triumph der Sache des Sozialismus und Kommunismus.»

Chruschtschew antwortete unter anderem:

«An meinem 70. Geburtstag geben Sie mir gute Worte wie einen Vorschuss für die Zukunft. Ich möchte aber sagen, dass nicht alles von mir abhängt.»



Opfergabe?

Fortsetzung von Seite 11

Schlussfolgerungen

Die Auffassung Dr. Farners mag in Moskau und Peking unannehmbar sein, muss aber als eine Vorwegnahme möglicher Entwicklungen innerhalb der westlichen kommunistischen Parteien gewertet werden. Indem ein Kompromiss auf der Grundlage einer materiellen Führung durch die Sowjetunion und einer geistigen Führung durch China angestrebt wird, soll die lähmende Spaltung — das Trauma des Schismas — überwunden werden.

Wenn die Auffassung Dr. Farners sich durchsetzt, ist deshalb mit einer Stärkung der klassenkämpferischen Elemente innerhalb der kommunistischen Parteien der freien Welt zu rechnen.

Die Machtkämpfe im Kreml haben keinen Abschluss gefunden. Inzwischen sind die Schwächen und Misserfolge Chruschtschews bekanntgeworden. Das Schisma des internationalen Kommunismus, die zahlreichen ungelösten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme der Sowjetunion zwingen den grossen Praktiker der Macht am Jahrestag seiner Machtergreifung eine negative Bilanz zu ziehen. Es scheint, dass er den internationalen Kommunismus in eine Sackgasse geführt hat. Der 70jährige Chruschtschew kann höchstwahrscheinlich keinen Ausweg mehr finden. Die bange Frage ist aktueller denn je geworden: Wer kommt nach ihm?

«Der Klare Blick», 4. September 1963.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 1178, 3001 Bern • Telefon: (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnenten- und Inseratenverwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—), Einzelnummer Fr./DM —.80 • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 1 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.